

Beiblatt zu den Botanischen Jahrbüchern.

Nr. 52.

Band XXI. Ausgegeben am 6. August 1895. Heft 3.

Biographische Skizzen. III.

Von

Ign. Urban.

4. Jacques Samuel Blanchet (1807—1875).

Mit Portrait in Lichtdruck (Titel-Bild).

Jacques Samuel Blanchet, das zwölfte Kind des Bäckermeisters Benjamin Blanchet und dessen Frau Susanne Marie, geb. Brandt, wurde zu Mondon in der Schweiz (Canton de Vaud) den 8. Mai 1807 geboren. Zu Vevey, wohin seine Eltern übergesiedelt waren, genoss er den ersten Unterricht und gewann die Zuneigung seiner Lehrer durch Fleiß und gutes Betragen. Schon damals zeigte sich bei ihm eine entschiedene Vorliebe für die Botanik. Am liebsten wäre er Pharmaceut geworden. Allein der Vater gab seine Zustimmung nicht, sondern ließ ihn in das Weingeschäft von Weber und Beraud als Lehrling eintreten. Nachdem er hier mehrere Jahre zur Zufriedenheit seiner Principale thätig gewesen war, boten diese ihm die Stellung eines Reisenden ihres Hauses an. Blanchet jedoch, welcher sich nicht hinreichend kräftig fühlte, auch keine Neigung zum Weinreisenden hatte, nahm seine Entlassung und erhielt 1828 eine Stelle als Commis in dem Exporthause von Gex & Decosterd Frères zu Bahia, welches auch das Schweizer und Neapolitaner Consulat inne hatte. In dieser Stellung verblieb er, als Freund der Geschäftsinhaber und später als deren Generalbevollmächtigter, bis zu seinem Weggange aus Brasilien im Jahre 1856.

Auf seinen Spaziergängen in der Umgebung von Bahia, in der an Pflanzen und Tieren so überreichen Tropenwelt, erwachte in Blanchet von Neuem die Neigung zur Botanik und zu der Naturgeschichte im Allgemeinen. Die Sonn- und zahlreichen katholischen Feiertage, an welchen das Geschäft geschlossen war, benutzte er, von einem alten treuen Neger Benedicto begleitet, zu regelmäßigen Excursionen, um Pflanzen, Insecten, Muscheln u. dergl. zu sammeln. Die ersten Collectionen kamen bereits im Jahre 1830 im Museum zu Genf an; allein sie waren wissenschaftlich noch fast ganz

unbrauchbar. Die Pflanzen waren schlecht präpariert, mangelhaft verpackt, die lebenden Palmen trafen zur Winterszeit ein und waren bei dem Transporte von Hâvre, von wo aus das Geschäft von Wanner regelmäßig die Weiterbeförderung der Kisten besorgte, erfroren, die Fische und andere Tiere fast wertlos. Da war es nun Stefano Moricand, Uhrenwaarenhändler und Mitglied des Verwaltungsrates, später Administrator des akademischen Museums in Genf, welcher sich Blanchet's annahm und ihm die eingehendsten, sachkundigsten Instructionen zukommen ließ. In ausführlichen Promemoria's setzte er ihm auseinander, was gesammelt werden sollte, wie die Pflanzen zu trocknen und zu verpacken seien; er schlug ihm vor, Palmen, Orchideen und andere Pflanzen, die lebend zur Versendung gelangen sollten, erst in seinem Privatgarten zu Bahia in Cultur zu nehmen und zu geeigneter Zeit abzuschicken, Samen von schönblühenden Pflanzen, Hölzer und andere Museumsgegenstände behufs leichterer und schnellerer Bestimmung mit denselben Nummern zu versehen, welche die zugehörigen Herbarexemplare hätten. Bezüglich der Tiere setzte er ihm auseinander, wie die einzelnen Gruppen am besten zu präparieren und zu conservieren seien, desgleichen auch, welche Gegenstände den höchsten Verkaufspreis erzielten, und sandte ihm zur Aufnahme der Insecten geeignete Kästen zu. Es wurde sodann das Abkommen getroffen, dass Moricand an den Auslagen für Reisen, Diener, Frachten und ebenso am Erlöse zur Hälfte participieren solle; dafür aber übernahm er das Etiquettieren und z. T. auch Bestimmen, sowie den ganzen Vertrieb der Sammlungen, die umfangreiche Correspondenz, das Einkassieren der Gelder und die Buchführung. Ausgeschlossen waren von diesem Abkommen die lebenden Pflanzen, welche direct an den Besteller auf dessen Kosten und Gefahr versandt wurden.

Blanchet entwickelte nun in den folgenden drittehalb Jahrzehnten eine großartige Thätigkeit, die naturhistorischen Producte des Staates Bahia herbeizuschaffen und in zweckmäßiger Weise nach Europa überzuführen. Da seine Stellung ihm nicht gestattete, Excursionen in das Innere des Landes zu machen oder sich längere Zeit von der Hauptstadt zu entfernen, so nahm er zu diesem Zwecke geeignete Leute in seinen Dienst. In den Jahren 1833—1847 war es der Gaucho Manoel, welcher in Blanchet's Auftrage Reisen längs der Südküste über Nazareth nach Barra, Ilheos, Caravellas und quer durch den Staat über Muritiba zur Serra Jacobina und Serra Assuruá und weiter hin bis zum Rio St. Francisco unternahm[1]). Auch einige Deutsche standen in seinem Dienste, darunter ein gewisser Kaehne.

---

1) Leider sind eine ganze Anzahl der bei den Blanchet'schen Pflanzen erwähnten Standorte auf den Atlanten nicht aufzufinden, auch nicht auf dem großen Atlas do Imperio do Brazil vom Jahre 1868, so: Nagé (ob Lage?), Igregia Velha, Olhos d'Agua, Utinga, marais d'Itabira, Tamandua, Saint-Thomé, Pouço d'Areia.

Die zoologischen Sammlungen (Bälge und Skelette von Säugethieren, Vögeln, ferner Amphibien, Fische, Insecten, bes. Schmetterlinge, Schnecken, Muscheln u. s. w.) wurden an die Museen von Basel, Berlin, Bologna, Florenz, Freiburg, Genf, Lausanne, Liège, Lyon, Neuchâtel, Paris, Philadelphia, Pisa, Strassburg, Turin, Wien, Zürich und an viele Privatpersonen verkauft. Von den Sammlungen getrockneter Pflanzen, die, soweit sie numeriert waren, sich insgesamt auf ca. 4000 Nummern belaufen, erhielten die größte Anzahl nächst Moricand selbst Benj. Delessert (jetzt im städtischen Herbar zu Genf) und de Candolle, sodann die Herbarien von Petersburg (1400 Nr.), Wien (1437 Nr.), Paris, British Museum, Berlin, Brüssel, Kiel, Basel, Shuttleworth, der 1839 auch die eigene Sammlung Blanchet's erwarb (jetzt im British Museum), E. Boissier, Webb (jetzt im Museum zu Florenz), Dunant (später im Einzelnen verkauft), Fielding (jetzt Eigentum der Universität Oxford), Hooker, Bentham (jetzt beide in Kew), Römer, Kunze (jetzt beide im Leipziger Universitätsherbar), Maille (später an Verschiedene verkauft), Rodolphe Blanchet (Vetter von Jacques Samuel), Meissner (jetzt im Columbia-College in New-York), Monnier (jetzt im naturhistorischen Museum zu Nancy), Graf Franqueville (jetzt im Besitze des Herrn Drake del Castillo) und andere Außerdem erwarben die Pflanzenhändler Ludw. Pareyss in Wien und Hohenacker in Esslingen beträchtliche Posten zum Weitervertriebe. Die Centurie wurde mit ca. 40 Francs, von Pflanzen aus dem Innern von Bahia mit 50 Francs bezahlt.

Im Jahre 1839 war Blanchet's Gesundheit durch den Aufenthalt in den Tropen derartig zerrüttet, dass er einen längeren Urlaub zu einer Reise nach Europa erhielt; auch zeigte sich bei ihm bereits ein Anfang von Taubheit. Er kam über Paris nach der Schweiz und hielt sich bei seiner Mutter und seinen Verwandten in Vevey auf. Von hier aus besuchte er Moricand in Genf, den er nach vieljähriger Correspondenz jetzt persönlich kennen lernte. Zugleich verheiratete er sich mit einer liebenswürdigen, hochgebildeten Dame, welche früher als Erzieherin in Russland thätig gewesen war und ihn später beim Sammeln, Trocknen und Versenden der Pflanzen wesentlich unterstützte. Nach einjährigem Aufenthalte in seiner Heimat fühlte er sich kräftig genug, nach Brasilien zurückzukehren. Im Sommer 1840 traf er wieder in Bahia ein und widmete sich von jetzt an trotz der zunehmenden Taubheit wieder ebenso eifrig seinen kaufmännischen Bureau-Geschäften wie dem naturhistorischen Sammeln.

Begreiflicher Weise war der Vertrieb der eintreffenden Sammlungen jetzt bedeutend schwieriger, weil die Interessenten mit den gewöhnlichen Objecten Bahias bereits versorgt und seltenere oder neue Arten schwer zu erlangen waren. Moricand unterzog sich auch fernerhin mit großer Gewissenhaftigkeit der Aufgabe, die alten Rester und neu einlaufenden Sachen vorteilhaft zu verkaufen. Nach seinem im Jahre 1854 erfolgten Ableben

übernahm sein Sohn JACQUES[1]) die Ordnung des Nachlasses und den Verkauf der Sammlungen.

Um so umfangreicher gestaltete sich jetzt das Geschäft mit lebenden Pflanzen, besonders Orchideen. Diese erhielt BLANCHET nicht blos von seinen gewöhnlichen Sammlern, sondern auch von Specialreisenden, hauptsächlich von einem jungen Franzosen, MARIUS PORTE, der seine Excursionen von Bahia aus bis zum oberen Amazonas und Peru ausdehnte und daselbst auch zoologische Gegenstände, besonders Conchylien sammelte, sowie von PINEL von Novo-Friburgo. Briefliche Unterweisungen des Gärtnereibesitzers CH. MOREL in Paris lehrten ihn, wie die Orchideen in Cultur zu nehmen, für den Transport vorzubereiten und in Serres portatives (wohl den jetzigen Ward'schen Kästen) nach Europa überzuführen seien. Kleinere Posten gelangten an DEGRANGE und E. BOISSIER in Genf; umfangreichere Sendungen und zwar auch von Bromeliaceen, Araceen, Palmen, Farnen und Cacteen erhielten MOREL in Paris und AM. HERMENT in Caen, welche den Weiterverkauf besorgten. Besonders schöne Exemplare behielt BLANCHET für sich und schmückte damit die Bäume seines Gartens, welcher sich infolgedessen zu einer Sehenswürdigkeit Bahias gestaltete.

Die Erholung, welche BLANCHET während eines sechswöchentlichen Urlaubes in dem gemäßigten Klima Novo-Friburgos im Staate Rio de Janeiro fand, sollte nur von kurzer Dauer sein. Bald nach seiner Rückkehr erkrankte DECOSTERD, der eine der Geschäftsinhaber, und musste nach Europa zurückkehren. Da der andere bereits seit einigen Jahren gestorben war, so übernahm BLANCHET die Führung der Geschäfte des Hauses, sowie der beiden Consulate; er konnte sich daher nur noch wenig um die Herbeischaffung von Sammlungen und um die Fortführung seiner Correspondenz mit MORICAND kümmern. Folge der Überanstrengung aber war eine hochgradige Nervosität und ein erheblicher Verfall seiner Kräfte. Nach langem Zögern entschloss er sich auf dringliches Anraten seines Arztes zur Abreise. Im Juni 1856 verließ er Bahia für immer und nahm zunächst seinen Aufenthalt in Lausanne und, nachdem er durch den Gebrauch von Bädern einigermaßen wieder hergestellt war, in Vevey. Da seine Taubheit ihm den Umgang mit Anderen erschwerte, so bildeten Jagd, Fischfang, botanische Excursionen, sowie Pflanzentausch und Beschäftigung mit seinem Herbar seine Hauptunterhaltung. Auch dann noch, als die Schwächezustände und die Nervosität sich wieder einstellten und das Augenlicht abnahm, fuhr er fort, Pflanzen zu sammeln, obgleich er nicht mehr im Stande war, dieselben

---

1) Dieser erbte von seinem Vater die ihm persönlich gehörenden Muscheln, Schmetterlinge u. s. w., während der andere Sohn ALEXANDER die Pflanzensammlung übernahm. Letztere ging nach dem Tode ALEXANDERS, der 1893 als Augenarzt in Prangins (Canton de Vaud) starb, an dessen in Paris (rue Schaeffer 61) lebenden Sohn PHILIPPE MORICAND über.

zu präparieren oder zu bestimmen. Am 20. März 1875 starb er im Alter von fast 68 Jahren nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung[1]).

BLANCHET besaß einen milden, wohlwollenden, uneigennützigen, aber sehr originellen Charakter. Er hat das Verdienst, für die naturgeschichtliche Erforschung Bahias mehr geleistet zu haben, als alle anderen Reisenden, welche diesen Staat besuchten, zusammen. Seit 1831 war er ordentliches und correspondierendes Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern; 1837 empfing er das Diplom als »Voyageur naturaliste collecteur« des academischen Museums zu Genf.

Seine Pflanzen sind in der Flora Brasiliensis, in DE CANDOLLE's Prodromus und dessen Fortsetzung, sowie in anderen Monographien aufgearbeitet. Eine Anzahl Neuheiten publicierte STEFANO MORICAND[2]) in den »Plantes nouvelles d'Amérique« (Genève 1833—46).

Quellen.

Biographische Notizen von BLANCHET's Witwe aus dem Jahre 1888 und seines einzigen Sohnes, des Architekten EMILE BLANCHET aus dem Jahre 1893, sowie BLANCHET's hinterlassene Papiere, besonders MORICAND's Briefe an ihn, — alles durch Vermittelung des Apothekenbesitzers Herrn B. REBER in Genf. Außerdem briefliche Mitteilungen des Prof. JOH. MÜLLER in Genf und des Prof. G. BECK VON MANNAGETTA in Wien.

1) Was BLANCHET an Herbarien hinterließ, übergab die Witwe Herrn FAVRAT in Lausanne.

2) Nicht MOISE ETIENNE MORICAND, wie in PRITZEL's zweiter Ausgabe des Thesaurus steht.